



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.
Nr. 21.

Redacteur und Verleger: J. G. Kandel.

B e r l i n , Donnerstag den 26sten Mai 1834.

Die Dankbaren.

Ein reicher Mann, der viel auf Reisen war, mochte nicht so gern in Wirthshäusern, als bei Gastfreunden einkehren, deren Häuser ihm von Ort zu Ort zur Herberge offen standen. Er war überall gern gesehen, denn er war freigiebig, und vergalt die Kosten, die seine Bewirthung machte, wie durch Freundlichkeit, so auch nicht minder durch reiche Geschenke. Seine Herbergen kamen ihm eigentlich theuer zu stehen, denn seine Gastfreunde wußten seine Güte trefflich zu nützen. Überall war er der Herr Gewatter, und seine Pächter kosteten ihm ein schweres Geld. Doch das war so seine Freude, den Leuten Freude zu machen; er hatte es sogar recht gern, wenn sie ihm ihre Noth klagten; denn gern mocht' er helfen, wo er konnte, gern Trauernde fröhlich, gern Arme glücklich machen.

Unter seinen Gastfreunden waren drei, die er erst zu Gastfreunden gemacht, das heißt, durch seine Wohlthätigkeit in Haus und Hof gesetzt hatte. Sie waren ihm bei andern Bekannten in untergeordneten Verhältnissen bekannt geworden; er hatte Gefallen an ihnen gefunden; er gab ihnen Gelegenheit und Mittel, ein Besitzthum zu erlangen, und allmählig nährte er und zog er sie sich zu seinen Gastfreunden.

Bei diesen nun war er ganz besonders gern gesehen, denn er hörte nie auf, ihnen wohlzuthun.

Sie waren dankbar, aber Jeder, so erzählt der Mann in seinem Tagebuche, auf eine andere Weise. Lange bin ich zweifelhaft gewesen, welchen ich für den Dankbarsten halten sollte.

Der eine merkte sich genau die Zeit, oder erkundigte sich darnach, wenn ich bei ihm ein-